

In den Mundarten Schleswig-Holsteins ist *Bek* maskulin, vereinzelt ist es feminin (in Südholstein) und neutral (Börmerkoog, Südschleswig). *Bek* ist in Orts- und Flurnamen sehr häufig bezeugt (SCHLESWHWB 1, 281), vgl. z. B. die Flurnamen 1340 *Bennebeke* (Kirchspiel Kropp), 1352 *Egbek* (bei Flensburg), 14. Jh. *Elrebeke* (bei Kiel) (CLAUSEN 1988, 21).

JELLINGHAUS 15ff. verweist auf mit *-beke* gebildete westfälische Ortsnamen (in Südwestfalen wie am Westerwald auch *-mecke*, *-micke*). In Westfalen ist *Bi^eke* f. ‚Bach‘ als Appellativ sehr verbreitet, wobei der abweichende Typ *be^ake* im Westen der alten Kreise Borken, Ahaus, Steinfurt und im Osten der Kreise Warendorf, Beckum, Lippstadt sowie im nahezu gesamten Kreis Wiedenbrück belegt ist (WESTFWB 1, 715f.).

In den rheinischen Mundarten gilt *Bek* f. ‚Bach‘ im Niederfränkischen; im Niederbergischen südlich der Verschiebungslinie in Mülheim am Rhein, Solingen, Mettmann, Wipperfürth, Waldbröl kommt es als *Bech* vor (RHEINWB 1, 358). Ältere Flurnamenbelege sind 948 *Quirbeichi* (Quirrenbach, Rhein-Sieg-Kreis), 799 *Diapanbeci* (Bach bei Essen-Werden), die das hohe Alter des Wortes bezeugen (DITTMAYER 18ff.).

In Südhessen herrscht, wie zu erwarten ist, *Bach* f./m. ‚Bach‘ vor, wobei mancherorts auch noch die Variante *Bech* vorkommt (z. B. im Osten des Odenwaldes, SNESSWB 1, 520ff.). Auch in historischen Flurnamen ist *Bech* zu verzeichnen, vgl. 1396 *off der Beche*, 1460 kop. 1623 *in der bech* (SNESSFLN 189f.).

In Lothringen kommen Orts- und Flurnamen vor, die mit *-beck* gebildet sind, vgl. z. B. *Heckersbeck* (DTLOTHRWB 18; BESLER 1888, 8ff.; DERS. 1891, 33, nur Ortsnamen mit *-bach*). Im Saar-Mosel-Raum ist das Wort (in verschobener Form *Bech*) in Siedlungs- und Flurnamen belegt (siehe unter Punkt D); appellativisch gilt dort sonst das Femininum *die Bach* (SCHORR 2002; SCHÖN 14; BRAUN/MANGOLD 57).

D. Im Saar-Mosel-Raum ist die Verbreitung der femininen *bach*-Formen flächendeckend.²⁵ Die Grenze zum Maskulinum ‚der Bach‘ verläuft weiter südlich am Oberrhein, was die begrenzte Existenz „eines ingwäonischen (niederfränkischen) Superstrats am nördlichen Oberrhein auf der Basis onomastischer und appellativischer Zeugnisse“ (KLEIBER 1998, 891) plausibel macht (vgl. auch FRINGS 1950, 41f.).

Bei den femininen *bech*-Formen handelt es sich um ein ‚Nordwort‘, das man zusammen mit dem Femininum *bach* als „fränkisches Leitwort“ (FRINGS/LERCHNER 1966, 48) ansehen darf.²⁶ Das nur geringe Vorkommen

²⁵ Eine Übersicht über die mit *Bach* f. gebildeten Siedlungsnamen im Saar-Mosel-Raum bietet SCHORR 2002, 123-136 (mit einer Karte).

²⁶ PHILIPP 1906, 1907 und 1908 bietet einen ausführlichen historischen Überblick über den Genuswechsel bei *Bach* im gesamtdeutschen Rahmen. – Zum Genuswechsel bei *Bach/Bech* und anderen Wörtern vgl. Abschnitt 6.2.2.